

von
HANS RUDOLF JUNG

Die Beziehungen zwischen dem kurfürstlichen Hof in Dresden und dem Weimarer Herzogshof vollzogen sich im 17. Jahrhundert einerseits auf höchster Ebene durch Briefwechsel und Besuche zwischen Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen (1585-1656) und Herzog Wilhelm IV. von Sachsen-Weimar (1598-1662)¹; andererseits pflegte Herzog Wilhelm IV. direkten Kontakt mit dem Dresdner Hofkapellmeister Heinrich Schütz², und schließlich gab es auch noch die Besuche und den Austausch von Kapellmeistern und Musikern zwischen beiden Hofhaltungen. Hier seien die Besuche von Heinrich Schütz in Weimar von 1647 und 1648³ sowie die ebenfalls bekannten Aufenthalte des Weimarer Kapellmeisters Adam Drese (1620-1701) in den Jahren 1652 und 1656 in Dresden genannt⁴. Zu diesem Komplex konnten im Hinblick auf Schütz und Drese nunmehr durch intensive Quellenstudien einige neue Fakten hinzugewonnen werden. Aber auch die näheren Begleitumstände der Reise Dreses 1652 nach Dresden wurden bisher nirgends dargestellt. Dies soll hier ebenfalls geschehen.

Bisher waren zwei Aufenthalte von Heinrich Schütz in Weimar bekannt: im Februar 1647 zur Feier des Geburtstages der Herzogin Eleonora Dorothea und im Juli 1648 anlässlich der glücklichen Rückkehr des Prinzen Johann Ernst von einer Reise nach Italien, Frankreich und den Niederlanden. Nunmehr wissen wir, daß Heinrich Schütz auch in den Jahren 1658 und 1659 jeweils einige Tage in Weimar weilte. Außerdem hat sich der Weimarer Kapellmeister Adam Drese nach 1652 und 1656 auch 1660 noch einmal in Dresden aufgehalten.

Die folgenden Ausführungen sind in erster Linie eine Ergänzung der 1954 von Alfred Thiele durchgeführten Quellenstudien⁵. Sie sind chronologisch geordnet.

I. Adam Drese 1652 in Dresden

Adam Drese gehörte 1652 zum Gefolge von Herzog Johann Ernst II. (1627-1683), der in Vertretung seines Vaters, des Herzogs Wilhelm IV., mit dem Weimarer Kontingent nach Altenburg und von dort aus gemeinsam mit Herzog Friedrich Wilhelm II. von Sachsen-Altenburg (1603) nach Dresden reiste, um an dessen zweiter Vermählung mit der verwitweten Prinzessin Magdalene Sybille von Dänemark, einer Tochter des Kurfürsten Johann Georg I. von Sachsen, teilzunehmen⁶. Herzog Wilhelm von Sachsen hatte für seinen Sohn ein "Memorial" aller Fragen ausgearbeitet, an deren Beantwortung er besonders interessiert war. Sie betrafen vor allem Inhalt und Ablauf dieses bevorstehenden glanzvollen höfischen Festes und waren nach verschiedenen Stichworten geordnet. Von den insgesamt 32 Punkten, über die "I<hro> Hertzog Wilhelm F<ürstliche> gn<aden> D<urchlaucht> allezeit bey herabgehender ordinari Post geschrieben werden soll", betrafen immerhin elf die Musik und das Theater. Diese elf Fragen lauten in dem "Memorial"⁷:

9. Capelmeister Schützen J<hro> F<ürstliche> gn<aden> gn<äd>igen> groß zu vermeiden und eigendlich zu erfahren, wie starck von Persohnen, und wer dieselben in des Churfürsten Capel und music.

10. Wie starck die Music beym Chur Prinzen Und wer die Persohnen seyn.

11. Wer iede Music dirigiret, und was Sie vor Instrumenta brauchen, auch wie viel vocalisten bey einem ieden Corpore.⁸

12. Was und wie viel persohnen des Churprinzen Comoedianten Und was vor nation Sie seyn.

13. Wer dirigiret bey den machinen und Comoedien und wie viel tanzmeister.
14. Ob sich außer denselben auch noch frembde Musicanten und Comoedianten itzo alldorten befinden.
15. Und wie viel Trompeter der Churfürst von Sachsen hat. NB. Wegen der Sonaten und anderer Stücke, so Sie blasen.
16. Wie viel der Chur- und andere Prinzen Trompeter haben.
17. Welche Trompeter bey wehrenden beylager zu Tisch geblasen Und wie viel Heerbaucker allezeit darzu gebrauchet wordenn.
31. Nach dem Trompeter zu fragen, welcher I<hro> F<ürstliche> g<naden> Windbüchse in Holland gemachet.
32. Ob ein sehr guter Orgelmacher, welcher was sonderliches praestiren könte alldorten. NB. Dieses vom Capelmeister Schützen zu erfragen.

In seiner Untersuchung zur Weimarer Musikpflege des 17. Jahrhunderts ist Adolf Aber nicht der Frage nachgegangen, ob eine Beantwortung der hier genannten Punkte erfolgte, und führte auch keinen direkten oder indirekten Nachweis darüber, welche Folgerungen dieses Interesse Herzog Wilhelms IV. an den musikalischen Verhältnissen in Dresden für die Weimarer Hofmusik (einschließlich des Orgelbaues) gehabt haben könnte. Dies soll hier wenigstens zum Teil erfolgen, soweit es anhand der Aktenlage möglich ist.

Dauer und Ablauf des Aufenthaltes von Adam Drese 1652 in Dresden lassen sich einigermaßen exakt bestimmen. Drese war allerdings nicht der einzige Musiker aus Weimar. Außer den namentlich nicht genannten vier Hoftrompetern gehörten auch die Hofmusikanten Caspar Hoyer und Christian Herbich (Herbig) zum Weimarer Kontingent⁹. Caspar Hoyer wird bereits 1640 unter den Musikern der Weimarer Hofkapelle als Violinist aufgeführt und erhielt 171 Gulden 9 Groschen Jahresbesoldung. Dieselbe Besoldung bekam er bis zur Auflösung der Hofkapelle 1662 nach dem Tode Herzog Wilhelms IV.¹⁰. In dem 1662 angefertigten Kapellverzeichnis wird Herbich ohne nähere Funktionsbezeichnung mit 120 Reichstalern Jahresbesoldung genannt.

Die Vermählungsfeierlichkeiten in Dresden waren für die Zeit vom 20. September bis zum 17. Oktober 1652 vorgesehen¹¹. Damit entsprachen sie in der Dauer der Doppelhochzeit der Herzöge Christian von Sachsen-Weißenfels und Moritz von Sachsen-Naumburg, der beiden Brüder des Kurprinzen Johann Georg II., die vom 14. November bis zum 11. Dezember 1650 gedauert hatte¹². Auch die vorgesehene inhaltliche Konzeption glich weitgehend der von 1650, wie eine "Vorinformation" des Dresdner Hofes an die verwandten Fürstenhäuser zeigt. Der daraus ersichtliche Umfang des Festprogramms mit zahlreichen musikalischen und theatralischen Veranstaltungen erklärt auch, weshalb Herzog Wilhelm IV. seinen Sohn Johann Ernst beauftragte, sich in Dresden gut umzusehen und ihm zu berichten. Sein Gewährsmann für die musikalischen Belange war selbstverständlich Adam Drese, der zusammen mit den beiden anderen Weimarer Musikanten möglicherweise bei den musikalischen Festaufführungen als Verstärkung mitwirken oder auch dem Herzog Johann Ernst aufwarten sollte. Um das Ausmaß und die Vielfalt der vorgesehenen festlichen Veranstaltungen höfischen Charakters zu belegen, sei nachfolgend das für 1652 vorgesehene Programm wiedergegeben¹³:

Abtheilung des Fürstlichen Beylagers

- Den 20. Septembr<is> A<nn>o 1652 kombt die Landschaftl. ein
- | |
|---|
| 23. } Die Fürstlichen Einzüge |
| 24. } |
| 27. Die Trauung |
| 28. Die Brautpredigt |
| 29. Dritter Hochzeitstag, und wird das Frauen-Zimmer-Ballet aufgesetzt. |
| 30. Das FrauenZimmerBallet gehalten. |

- Den 1. Octobr<is> Hertzog Christians feuerwergk Verbrandt, auch das Theatrum zum großen Ballet aufzusetzen angefangen, worzu 9. tage vonnöten.
2. Das Cartell zum Ringrennen publiciret.
3. Ringrennen, sind Mantenarios der Churprintz, Stallmeister Taube und
4. Rechenbergk, wobey Inventiones, so man noch zur Zeit weiß, zwey, Der
5. Herr Bräutigam, Wir <?>, die Printzen. In diesen können sie nehmen so
6. viel Aventurien, als sie wollen.
7. } Eine der Hofmeister Carlowitz, und des Churprintzen Junckern, 13. Advent<urien>.
- Den 8. Octobr<is> wird vollents abgerennet, dabey nur eine Invention, so auf das feuerwergk gerichtet, und Hertzog Christian führet, von 8. Adventur<ien> gebracht wird, und sind die Däncke auszutheilen, Auch das große oder Hauptfeuerwergk verbrant.
9. } Das Haupt Ballet, der Triumphirende Amor¹⁴.
10. }
11. Anfang des Schießens, Abents eine Comoedie Der verwürckte Hoff genandt.
12. wird vollends abgeschossen, und das Cartell zum Fuß Thurnier publicirt, Abents die Tragedia vom unglücklichen Liebhaber agirt.
13. Fuß Thurnier, und die Däncke ausgetheilet, weil dieser ziemlich groß, als wird er müßen auf dem Marckt gehalten werden, Mantenarios und die 4 Churprintzen, und 3. Compagnien Adventuriers 77. Man, mit den Mantent<atores> 81.
14. Ein pastoral Tragico-Comoedia, von der Dulcimunda mit musicalischen Intermedies agiret. Cartell zum zweiten Rennen publiciret, und Abents
15. Die Tragedia von der beständigen Liebe agiret
- Diese 7. Tage können auch Jagden vorgenommen werden.
16. Quintan <?> Rennen von 2. Compagnien
17. wirdt das Französische Ballet zum Beschluß gehalten.

Der zeitliche Ablaufplan vom 20. September bis zum 17. Oktober war den Gästen dieser Dresdner Fürstenhochzeit schon im Sommer bekannt. Die Weimarer Delegation war bereits in Altenburg angelangt, als Herzog Johann Ernst seinem Vater mitteilte, das Beilager werde verschoben, da sich die Abreise der Braut aus Dänemark verzögert habe. Erst am 7. Oktober abends traf Johann Ernst in Dresden ein und berichtete nach Weimar¹⁵,

sonsten vernimmt man soviel, daß von Ritter- und Freudenspielen wenig vorgehen wird, wie dann die Feuerwercke und Maschinen zum Balleten albereit wiederümb abgenommen worden sein, und vermutlich der Abzug von hier bald wiederümb geschehen möchte <...>

Der Grund für den nunmehr völligen Verzicht auf eine glanzvolle Fürstenhochzeitsfeier war das Ableben der Gemahlin Herzog Moritz' von Sachsen-Naumburg und Schwiegertochter des Kurfürsten Johann Georg I. am 27. September 1652. Der Bericht an Herzog Wilhelm IV. fiel demgemäß auch entsprechend knapp aus und enthielt folgende Informationen¹⁶:

- d. 10. <Oktober 1652> Einzug der Braut <in Dresden>
- d. 11. Trauung nach Mittag, zwischen 3 u. 4 Uhr Tafel bis 10 Uhr, darauf Tanz bis früh 6 Uhr
- d. 12. Brautpredigt
- d. 13. <...> Die Music und Trompeter ist zwar zeithero gebrauchet worden, allein wird solches hinführo wegen der Trauer gänzlich eingestellet, wie dan heute dato der anfang zu solchen gemachet wird, – Man sagt auch, daß der Kurfürst eine Reise zur kaiserl<ichen> Maj<estät>¹⁷ nach Prag vorhabe.

Über den Einzug der Braut in Dresden gibt es noch einen detaillierten Bericht¹⁸, der aber hier nicht von Interesse ist. Außerdem wurde im Weimarer Kontingent eine Liste für die "Verehrungen" geführt, die während der Reise (in Altenburg, in Dresden und in Eisenberg auf der Rückreise) ausgegeben wurden. Danach sind in Dresden die Trompeter des Kurfürsten, der Braut und des Bräutigams sowie andere Musikanten, Trommler, Pfeifer und Spielleute bedacht worden, nicht aber etwa Heinrich Schütz oder andere führende Mitglieder der Dresdener Hofkapelle. Alle ursprünglich vorgesehenen musikdramatischen Aufführungen (vgl. oben S. 107), auch das Hauptballett "Der triumphierende Amor", entfielen. Der Text zum "Triumphierenden Amor" stammte von dem Dresdner Hofpoeten David Schirmer, der zwar erst 1653 fest angestellt wurde, aber schon seit 1650 Texte für höfische Feste lieferte, u.a. auch für das 1650 aufgeführte "Ballet vom Paride und Helena", dessen Cartell sich als Textdruck zusammen mit weiteren Inhaltsangaben der übrigen Festveranstaltungen während der Doppelhochzeit von 1650 in der Zentralbibliothek Weimar befindet¹⁹. "Der triumphierende Amor" hatte 5 Akte mit 13 Szenen und Balletteinlagen im ersten und vierten Akt. Den Abschluß bildete ein Grand Ballet der Götter und Göttinnen²⁰.

Schirmer hat aus Anlaß dieser Hochzeit außerdem ein sechsstrophiges Gedicht "Wie wenn der Adler sich aus seiner Klippe schwingt" verfaßt, das am Verlobungstag "vor Churfürstl. Tafel in dazukommende Music <von Heinrich Schütz> abgesungen worden" sein dürfte²¹.

In Vorbereitung auf die Vermählungsfeierlichkeiten von 1652 hatte sich Herzog Wilhelm IV. von Sachsen-Weimar darüber informieren lassen, was "An denen beyden Fürstlichen Hohlsteinischen Beylagern zu Dresden anno 1650 im November ... ist von der Herzogin als beyder Bräute frau Mutter spendiret worden" war²². Dieses Verzeichnis war von Dresden nach Weimar geschickt worden. Ihm zufolge erhielt Heinrich Schütz damals von der Brautmutter einen Pokal im Werte von 19 1/2 Reichstalern. Herzog Wilhelm IV. hatte an der Doppelhochzeit 1650 in Dresden als kaiserlicher Abgesandter teilgenommen. In seinen Ausgaben für "Verehrungen" wurden zwar laut einer Aufstellung die Trompeter bedacht, die "Musicanten" erhielten 40 und die Sackpfeifer 2 Reichstaler. Ein besonderes Geschenk für Heinrich Schütz wird in der Aufstellung nicht erwähnt, könnte aber in der relativ hohen Summe von 40 Reichstalern mit enthalten gewesen sein. Auf jeden Fall war Wilhelm IV. schon eine Reihe von Jahren mit Heinrich Schütz bekannt, und erst wenige Jahre zuvor hatte sich der Dresdner Kapellmeister einige Zeit in Weimar aufgehalten²³.

Sucht man nach einem möglichen Ergebnis dieses Aufenthaltes von Drese 1652 in Dresden für den Weimarer Hofkapellmeister und seine Kapelle, so muß folgendes berücksichtigt werden: 1. Der Aufenthalt Dreses und der anderen Weimarer Musikanten dauerte höchstens vom 7. Oktober abends bis zum 17. Oktober 1652. 2. Außer dem Trauungsgottesdienst (mit Musik) und der Tafelmusik am Trauungstag gab es keinerlei musikalisch interessante Veranstaltungen. Da alle geplanten repräsentativen Aufführungen ausfielen, gab es für Drese also auch kaum anregende musikalische und theatralische Eindrücke, sondern vermutlich höchstens einige interessante Begegnungen mit Schütz und anderen Musikern der Dresdner Hofkapelle. Von einem "Studienaufenthalt" Dreses bei Schütz kann also 1652 nicht gesprochen werden.

Einige Monate danach, im April 1653, gibt es einen Hinweis auf die offensichtlich über den damaligen Durchschnitt der Hofmusikanten herausragenden Fähigkeiten und musikalischen Fertigkeiten einiger Mitglieder der Weimarer Hofkapelle. Das geht aus einem Schreiben hervor, das Kurfürst Johann Georg II. von Sachsen am 21. April 1653 an Herzog Wilhelm IV. richtete²⁴. Darin heißt es:

Uns hat gegenwärtiger unser Bedienter Peter Schaub unterthänigst berichtet, das Euer Liebden in seiner jüngsten anwesenheit in Weimar Vier Personen bey der Tafel aufwarten lassen, welche mit ihrer Music allerhand Kurzweil machen und gleichsam ihrer Sechße repraesentiren können.

Nach diesem Lob der Weimarer Musikanten folgte gleich der spezielle Wunsch des Kurfürsten:

Wie uns nun aus dieser relation eine sonderbare lust erwecket worden, dieselbigen zuehören und Unß wißen, das E<uer> L<iebden> anizo (worüber wir hiermit nochmals unser freund-Vetter- und Väterliches mitleiden bezeugen) in hohem trauren begriffen²⁵: Also würde Uns zu sehr angenehmen gefallen erweisen, wenn Uns E<uer> L<iebden> inmittelst nur auf einige wenige Zeit gedachter Vier Personen zuezueschicken belieben wollten.

Kurfürst Johann Georg II. teilte auch gleich mit, er habe "obermelten Peter Schauben befohlen", daß er die vier Musikanten mit nach Dresden bringen solle, wenn er seine privaten Geschäfte in Eisfeld verrichtet habe. Dieses Vorgehen des Kurfürsten Johann Georg II. erinnert an die Verpflichtung von Heinrich Schütz aus Kassel nach Dresden etwa vier Jahrzehnte zuvor durch dessen Vater. Andererseits liegt hier nur eines der vielen Beispiele für einen häufigeren Austausch höfischer Musiker zu besonderen Anlässen vor, wie er unter den ernestinischen Fürstenhöfen öfter erfolgte, aber mit dem kurfürstlichen Hof in Dresden wohl nur selten vorkam. Zwar gibt es bisher keine Belege dafür, aber man kann wohl annehmen, daß Wilhelm IV. nicht umhin kam, diese "freundveterliche und väterliche" Aufforderung zu befolgen, zumal die Musiker in Weimar während der Landes- und Hoftrauer um Prinzessin Eleonore von Sachsen-Weimar nicht benötigt wurden.

II. Die Aufenthalte von Heinrich Schütz in Weimar 1658 und 1659

Anhand der Eintragungen Herzog Wilhelms IV. in seine Schreibkalender konnte Alfred Thiele vor über 30 Jahren neues Quellenmaterial und Belege zu Heinrich Schütz' schon bekannten Aufenthalten in Weimar in den Jahren 1647 und 1648 ermitteln²⁶. Eine nochmalige Durchsicht dieser Schreibkalender ergab bis zum Jahre 1657 keine neuen Erkenntnisse zu den Beziehungen zwischen Schütz und Herzog Wilhelm IV. bzw. dem Dresdner und dem Weimarer Fürstenhof. 1658 dagegen reiste Kurfürst Johann Georg II. im März durch Weimar und Erfurt. Herzog Wilhelm IV. notierte aus diesem Anlaß besonders gründlich in seinem Schreibkalender von 1658²⁷:

den 9 Martius Ist der Churfürst von Saxen anhero kommen, den 10 Alhier Außgeruhet und den 11 nach gehaltenen Früstück gegen 11 Uhr von hier wieder aufgebrochen und sich mit seinem Commitat nacher Erfurdt erhoben <...>.

Herzog Wilhelm verzeichnete dann auch einen Teil der weiteren Reiseroute, die den Kurfürsten am 13. März von Erfurt nach Langensalza, den 14. März von dort nach Eisenach, am 15. März über Marksuhl ("MarkSulla") nach Vacha und am 16. März nach Fulda führte. Der Kurfürst reiste nach Frankfurt am Main zur Wahl eines Nachfolgers für den am 2. April 1657 in Wien verstorbenen Kaiser Ferdinand III. Diese Kaiserwahl von 1658 hielt schon seit 1654 die gesamte europäische Diplomatie über die Grenzen des Reiches hinaus in Spannung, denn am 9. Juli 1654 war Ferdinand, ältester Sohn Kaiser Ferdinands III., gestorben. Außer dem zweiten Kaisersohn, Leopold Ignatius, waren als künftige Kaiser auch dessen Onkel, Erzherzog Leopold Wilhelm, der Erzherzog Ferdinand von Tirol, der Kurfürst Ferdinand Maria von Bayern und einige andere Fürsten im Gespräch. Ernsthaftige Aussichten auf die Kaiserkrone hatten aber nur der habsburgische Kaisersohn und der bayerische Kurfürst. Nach dem Tode Kaiser Ferdinands III. am 2. April 1657 begann ein mehr als einjähriges Interregnum. Ferdinands Sohn Leopold Ignatius war ursprünglich für den geistlichen Beruf bestimmt gewesen und damals noch nicht ganz

17 Jahre alt. Erst ein Jahr nach dem Tode des Kaisers trafen die Kurfürsten und kurfürstlichen Delegationen in Frankfurt am Main zusammen. Die Verhandlungen dauerten vom April bis zum 15. Juli 1658 und endeten mit der Zustimmung König Leopolds zu allen Artikeln der Wahlkapitulation. Am 18. Juli wurde schließlich der inzwischen 18jährige Leopold einstimmig zum Kaiser gewählt.

Auf der Rückreise von Frankfurt am Main nach Dresden kam Kurfürst Johann Georg II. dann wieder durch Weimar. Seine Ankunft kündigte sich schon Tage zuvor im Schreibkalender Herzog Wilhelms IV. an. So ist den Eintragungen zu entnehmen, daß am 10. August 1658 "der Herr Reuse von Grätz"²⁸ in Weimar ankam. Während dessen Gemahlin am folgenden Tag wieder die Heimreise antrat, blieb der Graf "bis zu K^hro Churfürstlⁱchen D^urch^l^aucht zu Sachsen anherokunfft". Am folgenden Tag, dem 11. August 1658, kam dann "der CappelMeister Schütze anhero", und am Sonnabend, dem 14. August, traf Herzog Moritz von Sachsen-Naumburg ein. Zwei Tage später, am Montag, dem 16. August, schließlich "seindt Ihr^o C^hur Fürstlⁱche D^urch^l^aucht zu Sachsen, mit dero gemahlin, und Hoffstadt, von Franckfordt hero kommen"²⁹. Diesmal verblieb der Kurfürst nicht nur einen Tag zum Ausruhen, sondern volle drei Tage. Am 19. August reiste er von Weimar nach Naumburg weiter. Während dieses Weimarer Aufenthaltes wurde der Kurfürst Mitglied der 1617 von Fürst Ludwig von Anhalt-Köthen nach italienischem Vorbild gegründeten "Fruchtbringenden Gesellschaft". Die Mitglieder verpflichteten sich, zur Reinerhaltung und Weiterentwicklung der deutschen Sprache und Literatur beizutragen. Bald gehörten jedoch wesentlich mehr Vertreter des Feudaladels als Gelehrte und Dichter zur "Fruchtbringenden Gesellschaft". Zu den schöpferisch bedeutendsten Mitgliedern zählen Johann Valentin Andreae (1586-1654), Martin Opitz (1597-1639), Friedrich von Logau (1604-1655), Johann Rist (1607-1667) und Georg Philipp Harsdörffer (1607-1658). Das Sinnbild der "Fruchtbringenden Gesellschaft", der in allen Teilen nutzbare Palmbaum, trug die Devise: "Alles zum Nutzen". Jedes Mitglied hatte einen besonderen Namen, ein Sinnbild und einen Wahlspruch. Johann Georg II. erhielt den Namen "Der Preiswürdige", den Wahlspruch "Besteht unwandelbar" und den Zedernbaum als Sinnbild. Die Aufnahme des Kurfürsten in die Gesellschaft erfolgte zusammen mit sieben weiteren Adligen aus seinem Gefolge sowie einigen anderen am 18. August 1658. Georg Neumark ("Der Sprossende"), Weimarer Hofpoet, Bibliothekar und auch tüchtiger Musiker, gab über die Aufnahmezeremonien eine "Kurtze nachrichtliche Beschreibung" in "Der neu-sprossende teutsche Palmbaum" (Nürnberg 1668)³⁰. Damaliges Oberhaupt der "Fruchtbringenden Gesellschaft" war Herzog Wilhelm IV. ("Der Schmachhafte"), in dessen Schloß Wilhelmsburg, im "kleinen Saal über der Fürstl. Reiß- und Drehstube", die Festlichkeit stattfand. Über den musikalischen Anteil daran macht Neumark relativ wenige und unkonkrete Angaben. Er erwähnt, daß der Weimarer Herzog dem Kurfürsten zu Ehren mehrere "Ergetzlichkeiten und Fürstliche Belustigungen angestellet" habe. Mit dem Mittagsmahl am 18. August begannen die feierlichen Zeremonien. Nachdem Herzog Wilhelm IV. den Kurfürsten befragt hatte, ob er mit der Aufnahme in die Gesellschaft einverstanden sei, ließen sich "auf dem über diesem Saale erbaueten Altane und Dachumgänge / die an zwey unterschiedliche Ohrte gestellte Trompeter und Heerpäucker / sich anbefolhner maßen tapfer hören"³¹. Georg Neumark, der "Erzschreinhalter" (Sekretär), gab die Namen der insgesamt vierzehn neuen Mitglieder bekannt, außerdem ihre Symbole und Gesellschaftsnamen. Während sich die Mitglieder nacheinander – als letzter der Kurfürst – um das Oberhaupt der "Fruchtbringenden Gesellschaft" gruppierten, hatten sich wieder "die Trompeter an ihren Orten" hören lassen. Nach der "Einnahms-Rede" des Oberhauptes über den Sinn und Zweck der Gesellschaft an den Kurfürsten und dessen Wohlwollender Erwidern mit Zustimmung zur Aufnahme überreichte Neumark diesem den "Zedel des Gesellschafts-Namens-Gewächs und Worts". Danach "lieb die Fürstlⁱche Capell wiederumb ein Stück mit Instrumenten hören", und anschließend beglückwünschte Herzog Wilhelm die neuen Mitglieder. Alle mußten nun mit dem "hierzü gewidmeten Glaß / der Oehlberger ge-

nannt <...> Bescheid" tun. Am Ende der Zeremonie überreichte Neumark dem Kurfürsten eine Zeichnung mit dem Namen und Symbol sowie ein selbstverfaßtes Glückwunschgedicht, überschrieben: "Lobschallender Glückwunsch an Ihr Churfürstl. Durchl. den Preiswürdigen". Auf diese Weise waren auch die anderen neuen Mitglieder aufgenommen worden, "wiewol bisweilen mit wenigern Ceremonien / und nach dem es die Zeit / und der Personen Ansehen und Würde erforderte / in den Palmorden getreten".

Zwar fand diese Zeremonie am frühen Nachmittag des 18. August 1658 statt, aber am Abend des gleichen Tages und am Vortag blieb noch genügend Raum für spezifische höfisch-festliche Belustigungen, wie sie nach französischem Vorbild und als Kopie von Dresdner Hoffesten damals an manchen albertinischen und ernestinischen Fürstenhöfen üblich waren und auch für Weimar belegt sind. Schon 1647 hatte Herzog Wilhelm IV. seiner Gemahlin im Februar zum Geburtstag mit einem "pallet gratuliret und veneriret", und drei Tage später wurde "wiederumb wegen der Hertzogin ein Ballett gehalten, <...> darzu ist kommen der Chur Sax: Cappellmeist~~er~~ Schütze <...>"³². Auch 1648 hatte Schütz Herzog Wilhelm IV. "gehorsamst aufzuwarten sich fürgesetzt"³³. Es ist daher kaum denkbar, daß Kurfürst Johann Georg I. Heinrich Schütz im August 1658 eigens von Weißenfels nach Weimar beordert hat, ohne ihm konkrete musikalische Aufträge erteilt zu haben. Die von Schütz mitgebrachten und dort erklangenen Kompositionen müssen allerdings ebenso wie viele andere als verloren betrachtet werden.

Einige Monate vor dem Besuch des Kurfürsten in Weimar, im Mai 1658, war auch die nach dem Schloßbrand von 1617 zerstörte Schloßkirche, auch "Himmelsburg" genannt, wieder aufgebaut und ihrer Funktion übergeben worden. In der "Himmelsburg" wurden auch an Geburts- und Namenstagen des Herzogs und seiner Familie sowie bei Besuchen befreundeter oder verwandter Fürsten Festgottesdienste abgehalten. Besonders 1659 häuften sich auch solche Besuche und vermehrten damit die Anlässe zu höfischen Feiern.

Unter dem 6. Februar 1659 notierte Herzog Wilhelm IV. in seinem Schreibkalender, daß der Geburtstag der Herzogin Eleonora Dorothea von Sachsen-Altenburg gefeiert und die Fürstin "zu bezeigter Freudt, mit zweyen Comoedien belustiget worden" sei³⁴. Vier Tage später, am 10. Februar 1659, vermerkte der Sekretär Wilhelms IV. in dessen Schreibkalender, daß "dem D<urch>K<auchtig>sten Herrn Friedrich Wilhelm, Herzog zu Sachsen, zu erfreubten <sic> ergetzlichkeit, undt ehre zwey Commoedien gespiellet worden" seien. Am 11. April schließlich wurde Herzog Wilhelm zu seinem Geburtstag "mit einer schönen Music früe Morgens graduliert, hernachmalß in der Kirch mit schönen Lobgesängen, und einer Predigt celebrirt und gefeyert".

Ebenfalls am 11. April 1659 überreichte Georg Neumark seinen "Theatralischen Aufzug oder Gesprächsspiel Von der Lobschrift und Gemüths-Gaben des durchlauchtigsten Hochgeborenen Fürsten und HERRN: HERRN WILHELM DES VIERDTEN, Hertzog zu Sachsen <...> Auf dero Hochfürstl. Durchl. erfreulichem Ein und sechzigsten Geburts-Tage <...>"³⁵. Eine Aufführung hat vermutlich an diesem Tage nicht stattgefunden, weil sie sonst im Schreibkalender sicher vermerkt worden wäre. Dagegen lassen Eintragungen im Schreibkalender unter dem 28. Mai 1659 den Schluß zu, daß dieses Gesprächsspiel (mit der Musik von Adam Drese?) zur Feier des Namenstages von Herzog Wilhelm aufgeführt wurde, da aus diesem Anlaß "von K<hro> F<ür>stl<ichen> D<urch>K<auchtig>keit sämtliche Capellbedienten, eine Theatralische Music, auch noch sonst von vielen anderen, dazu benambten persohnen zu unterthäniger ehre überbracht und vorstellig gemacht" worden ist.

Am gleichen Tag, dem 28. Mai 1659, war auch Landgraf Wilhelm zu Hessen-Kassel mit Gefolge und außerdem "noch ein junger Landgraf zu Heßen, Homburgische Linie", in Weimar eingetroffen. Zu Ehren des Landgrafen wurde am Freitag, dem 3. Juni 1659, im Webicht ein "uffzuch" (= Aufzug) mit Ringrennen veranstaltet und am Sonnabend, dem 4. Juni, eine "theatralische Music gehalten", also möglicherweise

Neumarks "Gesprächsspiel oder Theatralischer Aufzug" wiederholt. Am folgenden Sonntag (5. Juni) wurden die zum Geburts- und Namenstag Herzog Wilhelms aufgeführten, aber nicht näher bezeichneten "Commoediae" wiederholt³⁶.

Nach diesen festlichen Ereignissen um den Namenstag des Herzogs und anlässlich des Besuchs der hessischen Landgrafen Ende Mai/Anfang Juni beginnt bereits Ende Juli/Anfang August eine weitere Periode höfischer Festlichkeiten in Weimar. Das Glanzlicht setzte zweifellos – wie bereits 1647, 1648 und 1658 – wieder Heinrich Schütz. Im Schreibkalender des Herzogs wurde notiert: "Sonnabend, den 29 July ist der Kapellmeister Schütz von Weißenfels anherokommen." Wenige Tage später, ab Mitte der folgenden Woche, beginnen dann die Festlichkeiten für die Weimarer Hofgesellschaft: "Mittwoch, dem 3. August abends 'Commoedie von der Judith'", Donnerstag wird "die Astrologische Commoedie" aufgeführt, und "Sonntagk, den 6 zu Abents, haben sich die Persohnen, bey der Astrologischen Commoedie, in ihrem verkleideten Habit, in der Koppe mit einer Music praesentiert"³⁷.

Obwohl Heinrich Schütz nach seiner im Schreibkalender vermeldeten Ankunft nirgends mehr erwähnt wird, kann angenommen werden, daß er auch als Komponist an diesen Festlichkeiten Anfang August 1659 beteiligt war. Darauf läßt die Bemerkung zur zweiten Aufführung der "Astrologischen Commoedie" schließen, die "mit einer Music praesentiert" wurde. Bemerkenswert erscheint in diesem Zusammenhang aber auch, daß ein knappes Jahr später, im Juli 1660, am Dresdner Hof eine "Tragikomödie 'Von der Judith'" gegeben worden ist³⁸. Sollte die Musik zu diesem Stück von Schütz komponiert worden sein, so wäre ein besonderer Verlust zu beklagen, weil es sich dabei wahrscheinlich um eine frühe (oder die früheste?) deutsche Oper über einen alttestamentlichen Stoff gehandelt haben dürfte³⁹.

Welche Kompositionen von Heinrich Schütz 1658 und 1659 in Weimar aufgeführt wurden, konnte nicht ermittelt werden. Jedoch sind diese beiden bisher unbekanntem Aufenthalte des schon in Weißenfels im halben Ruhestand lebenden Dresdener Oberkapellmeisters in Weimar sowohl ein Beweis für seine noch rege Tätigkeit in diesen späten Lebensjahren als auch für die Heranziehung durch den Kurfürsten zu bestimmten repräsentativen Aufgaben sogar außerhalb seiner Residenz.

Legt man die vom Kapellmeister Adam Drese und dem Hofmusikanten Christian Herwich angelegten Noteninventare aus dem Jahre 1662 zugrunde⁴⁰, so war der Bestand an Werken von Heinrich Schütz im Musikalienarchiv der Weimarer Hofkapelle recht beachtlich. Es befanden sich darunter solche Sammelwerke wie die "Psalmen Davids" (1619), die "Geistliche Chormusik" (1648), der III. Teil der "Symphoniae sacrae", die Auferstehungs-Historie (1623) sowie handschriftliche Motetten und Madrigale. Herwich führte in seinem Verzeichnis unter Nr. 28 "Zwey Deutsche geystl. Madrigal" von "H. Sag." an, "so Er bei letzter ankunfft zurückgelassen"⁴¹, also bei seinem letzten Besuch im Jahre 1659. Aber nicht nur damals, sondern auch 1647, 1648 und 1658 dürfte Schütz nicht ohne einige eigene Kompositionen im Reisegepäck nach Weimar gekommen sein. Mehr als 20 der in Weimar vorhanden gewesenen Kompositionen sind verschollen und an anderen Stellen nicht überliefert. Es ist anzunehmen, daß nach der Einweihung der Hofkapelle 1662 noch zahlreiche Werke von Schütz in der "Himmelsburg", in der auch noch Johann Sebastian Bach musizierte, aufgeführt wurden. Besetzung und Qualität der Musiker boten hierfür gute Voraussetzungen. Kapellmeister Drese verfügte 1658 über insgesamt 20 Musiker, darunter den Stadtorganisten Johann Ernst Löber und den Stadtpfeifer Nikolaus Kürsten. Außerdem konnten bei besonderen Anlässen noch 7 Trompeter und ein Pauker hinzugezogen werden. Bei den speziell für den Weimarer Hof geschaffenen Kompositionen dürfte auch Schütz die musikalische Qualität und die aufführungspraktischen Gegebenheiten der Weimarer Hofkapelle berücksichtigt haben. In einem Falle gibt es sogar einen konkreten Hinweis zur Aufführungspraxis, denn Christian Herwich vermerkte in seinem Notenverzeichnis unter Nr. 66 "Von Lateinischen Stücken"⁴²:

Venite omnes venite So wir im Webich<t> auf 2 part. musiciren müssen, daß die Capell im Heußern, die Concertatstimmen aber haußen bey dero F<ü>r<stlichen> Taffel gestanden.

An dieser Stelle sei außerdem vermerkt, daß sich auch der damalige Stuttgarter Hofkapellmeister Samuel Capricornus (1628-1665) um 1660 einmal in Weimar aufgehalten haben muß. Herwich führt in seinem Notenverzeichnis unter Nr. 70 nach der Erwähnung eines lateinischen "Tractetlein" noch an:

Item S. Capricorni Newlichste Bücher so Er bey seiner ahwesenheit IHro F<ürstlichen> Durchl<aucht> Seeligst<en> anselbsten überreichen lassen.

In den Schreibkalendern Herzog Wilhelms IV. wird Heinrich Schütz nach 1659 nicht mehr erwähnt. Dieser Quelle zufolge gab es aber in den Jahren von 1660 bis zum Tode des Herzogs am 17. Mai 1662 noch zahlreiche festliche höfische Ereignisse, die mit Aufführungen von Komödien und Musiken gekrönt wurden, wie z.B. der Geburtstag der Herzogin Anfang Februar: 1660 "Comoedie"; 1661 "ein Triumph mit der Music"; 1662 "Music undt Comoedie"⁴³. Zu Herzog Wilhelms Geburtstag wurde 1660 in Anwesenheit und zu Ehren seines Bruders, des Herzogs Ernst von Sachsen-Gotha, eine "Comoedie" wiederholt. 1661 unterblieben die Geburtstagsfeierlichkeiten wegen der Landestrauer um Herzog Moritz von Sachsen-Naumburg. Dagegen wurde der Geburtstag 1662, wenige Wochen vor Herzog Wilhelms Tod, noch einmal prächtig gefeiert. Am 11. April 1662 wurde⁴⁴

Ihr<o> HochF<ürst>I<ichen> D<urch>I<aucht> von dereo HochfürstI<ichen> Musicanten zu unterthänigen ehren, ein Musicalischer uffzuch <= Aufzug> mit einem Triumphwagen praesentiert,

am 13. April abend wurde eine "Schäffer Comoedie gespihlet", und am 15. April wurde im Webicht "mit denen Commitaten"⁴⁵ gespeist und dann ein Ringrennen veranstaltet. Den Abschluß bildete wieder die Schäferkomödie.

Aus der Zahl weiterer Eintragungen von festlichen Ereignissen zu Ehren von Mitgliedern des Herzogshauses und befreundeter Fürsten zwischen 1660 und 1662 sei noch erwähnt, daß der Geburtstag Herzog Bernhards (1638-1678) am 21. April 1661 "Mit einer schönen Music und Feuerwergk" "celebriert worden" ist⁴⁶. Aber auch während des Sommers 1661, in dem sich der Hof von Juli bis September zur Jagd in Zillbach (bei Schmalkalden) aufhielt, wurde am 2. September "wieder eine Comoedie gespihlet". Da am folgenden Tag die "Musicanten" und anderes Dienstpersonal "nach Wey<mar?>" verschickt wurde, war damit wohl die sommerliche "Festspielzeit" des Weimarer Hofes auf dem Lande zu Ende. Die Rückreise des übrigen Hofstaates nach Weimar erfolgte am 25. und 26. September 1661 über Eisenach⁴⁷.

Zur Biographie des Kapellmeisters Adam Drese ergeben sich aus den Eintragungen in den Schreibkalendern Herzog Wilhelms in den letzten Lebensjahren noch zwei kleine Hinweise. Am 2. November 1660 ist "der Cappellmeister mit nacher Dreßden verschickt worden", absolvierte also dort einen weiteren Studienaufenthalt⁴⁸. Einige Monate später, am 5. Juni 1661, "ist der Capellmeister mit nacher Rothenburgk verreiBet", möglicherweise, um in der Residenz einer Nebenlinie der Landgrafen von Hessen-Kassel, in Rothenburg/Fulda, musikalisch mit aufzuwarten.

A n m e r k u n g e n

- 1 Siehe Staatsarchiv (im folgenden abgekürzt: StA) Weimar, A 211 ("Wechsel-schreiben aus dem Chur- und Fürstl. Hause Sachsen Albertin. Linie von 1575 bis 1747") sowie die Reise Herzog Wilhelms IV. von Sachsen-Weimar 1650 nach Dres-

- den und den Aufenthalt des Kurfürsten Johann Georg II. von Sachsen 1658 in Weimar.
- 2 Siehe den Brief (Konzept) des Herzogs Wilhelm IV. an Schütz aus dem Jahre 1656, zuerst abgedruckt bei Adolf ABER, Die Pflege der Musik unter den Wettinern und wettinischen Ernestinern von den Anfängen bis zur Auflösung der Weimarer Hofkapelle 1662, Bückeberg und Leipzig 1921, S. 147f.
 - 3 Vgl. hierzu Hans Joachim MOSER, Heinrich Schütz – Sein Leben und Werk, Kassel ²/1954, S. 168f.; außerdem Alfred THIELE, Heinrich Schütz und Weimar, in: Festschrift zur Ehrung von Heinrich Schütz (1581-1672), hrsg. im Auftrage des Festausschusses zur "Heinrich-Schütz-Ehrung" anlässlich der Errichtung der Gedenkstätte zu Bad Köstritz von Günther KRAFT, Weimar 1954, S. 62-82.
 - 4 Siehe MOSER, a.a.O., S. 177, der aber Adam Drese fälschlich als Hofkapellmeister Herzog Johann Ernsts bezeichnete. Regierender Herzog war in dieser Zeit (1640-1662) Wilhelm IV., Johann Ernst dessen ältester Sohn (1626-1683).
 - 5 Siehe Anm. 3
 - 6 Die folgende Darstellung basiert auf der Auswertung des Aktenstückes A 126 (StA Weimar), vor allem S. 236ff., mit Material zu den Vermählungsfeierlichkeiten von Herzog Friedrich Wilhelm II. 1652 in Dresden.
 - 7 Die folgenden Punkte wurden von MOSER (a.a.O., S. 177) nicht zitiert; Punkt 32 als Nr. 12 den musikalischen Fragen Herzog Wilhelms beigelegt.
 - 8 Alfred THIELE zitiert in seinem Aufsatz Thüringer Meister im Umkreis von Heinrich Schütz und Heinrich Albert, in: Festschrift zur Ehrung von Heinrich Albert (1604-1651), hrsg. von Günther Kraft, Weimar 1954, S. 65-98, ebenfalls die obenstehenden Fragen, gibt jedoch keinerlei Kommentar hierzu.
 - 9 StA Weimar, A 126, fol. 249.
 - 10 Ebenda, B 26435, S. 87-104; siehe auch ABER, a.a.O., S. 131f.
 - 11 StA Weimar, A 126, fol. 276f.
 - 12 Siehe Moritz FÜRSTENAU, Zur Geschichte der Musik und des Theaters am Hofe in Dresden, Erster Teil, Dresden 1861 (Reprint Leipzig 1971), S. 109ff.; außerdem Irmgard BECKER-GLAUCH, Die Bedeutung der Musik für die Dresdner Hoffeste bis in die Zeit Augusts des Starken, Kassel 1951 (= Musikwissenschaftliche Arbeiten, Bd. 6), S. 72ff.
 - 13 Siehe Anm. 11.
 - 14 Im Hinblick auf die Aufführung dieses Balletts unterließ Erdmann Werner BÖHME (Die frühdeutsche Oper in Thüringen, Stadtroda 1931, S. 26f.) der Irrtum anzunehmen, die Vermählung Herzog Friedrich Wilhelms II. von Sachsen-Altenburg habe in Altenburg stattgefunden. Aus einer Akte des StA Altenburg (R. Bibl. C. I. 69), die offensichtlich die gleiche "Vorinformation" über das beabsichtigte Festprogramm enthält wie die Akte A 126 in Weimar (vgl. Anm. 11), zog er den Schluß, daß "die Altenburger Frühperiode <der Opernpflege> nicht 1654, sondern schon zwei Jahre früher, anlässlich der zweiten Hochzeit des regierenden Herzogs, beginnt".
 - 15 StA Weimar, A 126, fol. 305f.
 - 16 Ebenda, fol. 310.
 - 17 Ferdinand III. war von 1637 bis 1657 Kaiser.
 - 18 StA Weimar, A 126, fol. 313ff.

- 19 Sign. Huld. V, 3.
- 20 Beschreibung dieses Stückes bei FÜRSTENAU, a.a.O., S. 129.
- 21 Schirmer hat dieses Gedicht 1663 in seiner Sammlung "Poetische Rauten-Büsche" veröffentlicht. Die Schützsche Vertonung (SWV 434) findet sich in SGA 15 und in NSA 37. Vgl. auch MOSER, a.a.O., S. 177.
- 22 StA Weimar, A 126, fol. 333ff. THIELE (s. Anm. 3) erwähnt diese Notiz kurz auf S. 333ff.
- 23 THIELE, ebenda, S. 62ff. und 80ff.
- 24 Siehe Anm. 1.
- 25 Am 1. April war die 1636 geborene Tochter Herzog Wilhelms IV., Wilhelmine Eleonore, verstorben.
- 26 Vgl. THIELE (Anm. 3).
- 27 StA Weimar, Geheimes Hausarchiv, Nr. 2^b, fol. 68.
- 28 Vermutlich Heinrich I. von Reuß-Obergreiz (reg. 1647-1681), der nachweislich seit 1654 auch einige Hofmusikanten in seinen Diensten hatte. Siehe hierzu den Abschnitt Die Hofmusik Heinrich I. von Obergreiz in: Hans Rudolf JUNG, Geschichte des Musiklebens der Stadt Greiz, I. Teil, Greiz 1963 (= Schriften des Heimatmuseums Greiz, H. 4), S. 117ff.
- 29 StA Weimar, Geheimes Hausarchiv, Nr. 2^b, fol. 83.
- 30 Neuausgabe (Reprint) als Bd. 3 der Reihe: Die Fruchtbringende Gesellschaft – Quellen und Dokumente in 4 Bänden, hrsg. von Martin BIRCHER, München 1970.
- 31 Ebenda, S. 190.
- 32 Vgl. THIELE (Anm. 3).
- 33 MOSER, a.a.O., S. 168.
- 34 StA Weimar, Geheimes Hausarchiv, Nr. 2^b, fol. 119.
- 35 Exemplar in der Zentralbibliothek der deutschen Klassik, Weimar.
- 36 Eintragung im Schreibkalender Herzog Wilhelms auf das Jahr 1659, in: StA Weimar, Geheimes Hausarchiv, Nr. 2^b, fol. 131.
- 37 Ebenda, fol. 137.
- 38 FÜRSTENAU, a.a.O., S. 130f.
- 39 Diese Aufführungen finden bei BÖHME, a.a.O. (siehe Anm. 14) keine Erwähnung.
- 40 ABER, a.a.O., S. 150ff. (nach StA Weimar, A 2054, Bl. 58-63).
- 41 Ebenda, S. 155.
- 42 Ebenda, S. 158. – Das in dem zitierten Dokument erwähnte "Webicht" ist ein (heute noch vorhandenes) Waldstück östlich vor der Stadt; "im Heußern" ist eine mundartliche Version von "draußen" (im Äußeren).
- 43 StA Weimar, Geheimes Hausarchiv, Nr. 2^b, fol. 179, 236 und 290.
- 44 Ebenda, fol. 296.
- 45 Bezeichnung für die an dem folgenden Ringrennen Beteiligten.
- 46 StA Weimar, Geheimes Hausarchiv, Nr. 2^b, fol. 236. – Herzog Bernhard war ein Sohn Herzog Wilhelms IV. Er erhielt bei der erneuten Landesteilung unter dessen Söhnen im Jahre 1672 Jena.

47 Ebenda, fol. 255.

48 Ebenda, fol. 246.